

Die Apostelgeschichte erzählt in vielen Details und mit großer Begeisterung die Wirkungsgeschichte von Ostern. In verschiedenen Zusammenhängen finden wir in den ersten fünf Kapiteln drei sog. Gemeinde-Summarien, eines von ihnen haben wir in der ersten Lesung gehört. Sie fassen das Wesen, das Selbstverständnis der Urgemeinde, der messianischen Gemeinschaft Jesu zusammen. Diese Zusammenfassungen wirken wie Momentaufnahmen, sind aber sorgsam komponierte Verdichtungen über die nachösterliche Jüngerschaft Jesu. Es lohnt sich, einen solchen Text näher anzuschauen, um damit für die auch heute notwendige Reform der Kirche entscheidende Markierungen zu gewinnen.

- I. Zunächst werden die Fundamente der Kirche in vier Elementen beschrieben: *„Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.“*

Lehre der Apostel; Gemeinschaft, Brechen des Brotes und Gebet. Das sind die „Vitalzeichen“ der Kirche und jedes Glaubenden in ihr. Ohne diese vier löst sich die Kirche auf und wird etwas anderes als Jesu fortlebender Leib auf der Erde.
- a. Die Kontinuität der apostolischen Lehre ist die erste Garantie für die Verbindung zum Auferstandenen. Es ist auffällig, dass es hier um die Lehre der Apostel geht und nicht direkt um die Lehre Jesu. Die Lehre der Apostel ist nämlich der einzig realistische und sichere Zugang zur Lehre Jesu. Die Lehre der Apostel ist das Werk des Hl. Geistes, das das Wirken Jesu in Originalqualität bewahrt und weiterträgt.
- b. An der zweiten Stelle erwähnt Lukas die *koinonia*, die Gemeinschaft. Damit ist mehr als Geselligkeit und Gesellschaft gemeint. Sie wird an mehreren Punkten festgemacht:
 - i. Dass die Gläubigen an einem Ort blieben, also räumliche Nähe.
 - ii. Dann, dass sie alles gemeinsam haben, Hab und Gut verkaufen und nach den Bedürfnissen verteilen; es geht dabei nicht um Kommunismus, sondern um einen materiellen Ausgleich.
 - iii. Zur Gemeinschaft gehört auch, dass sie in den Häusern das Brot brechen und Mahl halten: liturgische Feier und Tischgemeinschaft gehören zusammen.Alles deutet auf eine Lebensgemeinschaft hin, welche den Rahmen einer bloß kultischen oder spirituellen Gemeinschaft übersteigt und zu einer umfassenden Wirklichkeit macht.
- c. Erst an dritter Stelle kommt das „Brechen des Brotes“, die Eucharistie. Sie geht neben dem Gedächtnis des letzten Abendmahls sowohl auf den jüdischen Familien-Gottesdienst am Sabbat und an den Festen als auch auf Jesu tägliche Mahlzeiten mit den Jüngern zurück. ‚Brotbrechen‘ betont stärker die Wurzel im Abendmahl, und damit im Kreuzestod Jesu; auch hier

geschieht eine unmittelbare und direkte Fortsetzung der Zeit Jesu mit den Jüngern.

- d. Schließlich erwähnt Lukas eigens das Gebet. Ohne Gebet würde die Gemeinschaft verkümmern zu einem Erinnerungs- und Traditionsverein, oder einer Wohltätigkeitsorganisation. Das Gebet, die regelmäßige Kommunikation mit Gott gehört zu den Fundamenten der Kirche. Es wird anfangs im Tempel verrichtet, wie Lukas eigens erwähnt. Die zwölf Apostel haben sich als Teil und Träger der Tradition Israels verstanden, niemand dachte daran, etwas Neues abseits des Judentums zu beginnen. Diese vier Fundamente der Kirche sind mit einem Wort in Verbindung gebracht, das wir bedenken müssen: Es kommt in unserem kurzen Text zweimal vor: nämlich ‚festhalten‘ bzw. ‚verharren‘: Festhalten an der Lehre der Apostel, an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und am Gebet. Auch wenn die österliche Gabe der Kirche ein Geschenk der Gnade ist, bedarf sie des bewussten und gewollten Dranbleibens. Hier ist zu viel Kreativität und Spontaneität gefährlich, denn zunächst ist Festhalten, ‚conservare‘ verlangt.
- II. Nach den Grundeigenschaften der Gemeinde zählt Lukas die Folgen und Auswirkungen dieses gemeinsamen Festhaltens auf, in unserem kurzen Text sechs an der Zahl: „Wunder und Zeichen“, die erwähnte Gütergemeinschaft, Einmütigkeit; „Freude und Lauterkeit des Herzens“; Lobpreis und Wachstum der Gemeinde.
- a. Die „Wunder und Zeichen“ bildeten ebenso eine Kontinuität mit den Wundern Jesu wie die Lehre der Apostel. Es gibt offensichtlich auch eine apostolische Sukzession der Taten. Die Wunder müssen heute unter uns neben Gottesdienst und den Sakramenten wieder eine größere Aufmerksamkeit bekommen.
- b. Die Gütergemeinschaft haben wir schon erwähnt. Sie muss einen verantwortungsvollen Ausgleich bedeuten, eine gegenseitige Hilfe aus dem Privateigentum, wo das Nötige in den Dienst der Mission und der Gemeinschaft gestellt wird.
- c. Die Einmütigkeit in der Versammlung ist ein Schlüssel, den wir heutzutage im Namen der Vielfalt allzu schnell aufgeben. Es gibt eine Vielfalt, die lähmend ist, wenn sie die Eindeutigkeit der Lehre und des Lebens verschleiern. Die Römische Kirche hat in ihrer Struktur den Anspruch der Einmütigkeit bewahrt und darf diesen Schatz nicht aufgeben.
- d. Die „Freude und Lauterkeit des Herzens“ – bezieht Lukas auf die Atmosphäre der gemeinsamen Mahlzeit, gilt aber wohl auch allgemein. Sie hängt mit der gemeinsamen Demut vor Gott zusammen. Nur sie macht einen anderen Umgang mit Macht möglich und setzt den eigenen Nutzen an die zweite Stelle nach dem Dienst am Nächsten. Das erspart die Komplikationen aus dem Pochen auf Eigeninteresse und Rechthaberei, wenn das Wohl aller die Absicht aller ist.

- e. Der Lobpreis mag vielleicht nebensächlich, oder als ein technisches Detail erscheinen, ist jedoch ein zentraler und tragender Pfeiler des gemeinsamen gläubigen Lebens. Lobpreis bedeutet selbstlosen Dank und Anerkennung von Gottes Taten und überhaupt von Gottes Dasein und die Würdigung seiner Schöpfung – ohne jedes Verlangen, ohne Bitte und Forderung – ganz umsonst. Dadurch hebt der Lobpreis den Lobenden über das Hier und Jetzt des Lebens in die Endzeit und die Ewigkeit, oder umgekehrt: er zieht die Ewigkeit in unser Heute herein und gibt ihm eine letztgültige Perspektive.
- f. Schließlich bemerkt Lukas: *„Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.“* Heute sind wir in Europa durch das Schrumpfen der Gemeinden wie gelähmt. Das ursprüngliche Wachstum war allerdings eine Tat Gottes, die Gemeinde hat es nicht ihren eigenen Qualitäten zugeschrieben und war selbst überrascht davon. Es waren wohl keine Massen, die sich anschlossen, aber die Botschaft in Wort, Tat und Existenz hat ständig Menschen angezogen trotz Verfolgung und Gegenpropaganda. Und das ist bis heute so. Lukas scheut auch den sensiblen Punkt nicht: Es werden der Gemeinde hinzugefügt, *„die gerettet werden sollten“* – d.h. überhaupt nicht alle. Die Kirche hat sich als rettende Arche verstanden, ohne die anderen, die sehr zahlreich waren, als Verdammte und Verlorene zu betrachten. Wichtig war viel mehr, die Befreiung und Rettung in der Gemeinde zu sehen und zu formulieren, die de facto noch nicht allen zuteilgeworden war. Das ist also die Quintessenz des lukanischen Kirchenbildes. Die Kirche ist weder eine neuartige Organisation mit außergewöhnlichen Führungspersönlichkeiten noch eine geniale Theorie. Sie ist viel mehr: nämlich der Ort, wo der Auferstandene Herr wirkt, wenn man sich ihm in den Fußstapfen der Apostel ausliefert, das Brot bricht und betet. Das wollen auch wir jetzt tun.